Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 10.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Postgasse 36.	Bern, 15. Mai 1894.

Konferenzbericht.

(Fortsetzung.)

Nachmittags-Versammlung.

Apostel Heber J. Grant sagte unter anderem: Es ist allezeit eine Freude für mich gewesen, mich mit den Heiligen der letzten Tage, besonders an der jährlichen Konferenz, zu versammeln. Ich erfreue mich außerordentlich in dem Evangelium Jesu Christi, dem Plan des Lebens und der Seligkeit, welcher in diesen unsern Tagen geoffenbaret wurde, und ich bete, daß ich niemals meine Bündnisse brechen möchte, welche ich mit Gott gemacht habe. Mein größter Wunsch ist, den Willen des Herrn zu verstehen, und meinen Wandel nach demselben einzurichten. Im Verhältnis zu unserem Fleiße und unserer Treue und Demut im Halten seiner Gebote wird er uns beistehen und segnen in unseren täglichen Arbeiten. Ein Mann, der das Zeugnis besitzt, daß wir mit dem Werke Gottes verbunden sind, schätzt dieses Zeugnis mehr, denn das Leben selbst; und das größte und ernstlichste Verlangen jedes treuen Heiligen der letzten Tage ist, daß seine Kinder mögen in den Instruktionen und Ermahnungen des Evangeliums aufwachsen und die Gebote Gottes halten und in seinem Königreiche selig werden. Wir erhielten durch den Gehorsam zu seinen Gesetzen und Verordnungen ein Zeugnis des Evangeliums; wir erhielten von der Göttlichkeit des Werkes, mit welchem wir verbunden sind, durch das Halten der Gebote Gottes eine Kenntnis; und unsere Kinder würden diese Kenntnis erlangen, genau wie ihre Eltern sie vor ihnen empfangen haben. Der Herr hat uns geboten, unsere Kinder die Grundsätze des Evangeliums zu lehren, und daß sie sollten getauft werden, wenn sie acht Jahre alt sind. Wenn wir es verfehlen, diese Gebote zu halten, die Segnungen, die er uns versprochen hatte, würden zurückbleiben und wir würden mit Sorgen und Traurigkeit erfüllt werden, unsere Kinder ohne ein Verlangen, Gott zu dienen, aufwachsen zu sehen. In späteren Jahren, wenn wir uns auch bestreben würden, die Grundsätze

des Evangeliums ihren Gedanken beizubringen, würde das Resultat Fehlschlagen sein, weil der Same des Irrtums und Mißtrauens früher schon gesät wurde, und wir würden unfähig sein, sie zu beeinflussen; im andern Falle aber, wenn wir unsere Pflicht erfüllt hätten, würde das Gegenteil der Fall sein. Zum Schlusse sprach Aeltester Grant noch die Segnungen über das Volk aus.

Apostel G. Teasdale war der nächste Sprecher. Er schätzt das Privilegium, mit den Heiligen in dieser Konferenz verbunden zu sein. Er sprach kurz von seinem Wirken mit den Aposteln Brigham Young und John Henry Smith in Mexico. Er bemerkte, daß die Heiligen dort in einem schönen Lande wohnen, und die schwierigsten Arbeiten überstanden haben, um jene Gegend passend zu machen, angenehme Heimaten dort zu gründen. Die Mission ist in einem guten Zustande, und ist, soweit es die Ortschaften betrifft, ungefähr 7 Jahre alt. Dort ist eine Gerberei, eine Mehlmühle und ziemlicher Obstbau, und die Fortschritte, die sie machten, sind überraschend.

Der Sprecher führte die Worte Paulus an, wo er sagte, „er sei ein Apostel, nicht von Menschen." Er war ein Apostel, von Christus berufen, daß das Evangelium durch ihn gepredigt würde. Die Worte Christi, betreffend die Notwendigkeit, aus Wasser und Geist geboren zu werden und das Reich Gottes zu sehen oder in dasselbe einzugehen, wurde in Betracht gezogen. Das Verkündigen des Evangeliums und das Vollziehen der Verordnungen desselben konnte nur von denen in einer richtigen Weise gethan werden, welche göttliche „Vollmacht besaßen und von Gott berufen waren, gleichwie Aaron." Gleichwie Paulus berufen war, „ein Apostel, nicht von Menschen", sondern von Christus! Derjenige, der die Taufe vollzieht, muß zu dem Täufling sagen, ehe er in das Reich Gottes eintritt: „Beauftragt von Jesus Christus, taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Das Evangelium zu verwerfen, war eine wichtige Sache. Jene Vollmacht und jener Plan wurde zurückgezogen nach den Tagen der Apostel, weil die Menschen jene Botschaft verwarfen. Dasselbe Evangelium, das sie predigten, ist wieder geoffenbaret worden, und ein Prophet, Joseph Smith, wurde in diesen Tagen berufen, die wahre Kirche unseres Erlösers zu gründen. Dies war das Zeugnis der Heiligen der letzten Tage zu der Welt. Aber die große Masse der Menschen hat keinen Glauben, und ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Ich freue mich, mein Zeugnis zu geben, daß wir in der Stunde der Gerichte Gottes leben und das Evangelium gepredigt wird zu einem Zeugnis über alle Völker, und die Heiligen der letzten Tage sind die Zeugen. Ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war und habe gesehen, daß den treuen Gläubigen die Zeichen fortwährend nachfolgen; und ich weiß ebenfalls, zu meiner großen Zufriedenheit, daß die Organisation, genannt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die Kirche des lebendigen Gottes ist. Seit dem Jahr 1852, bis zu welcher Zeit ich ein Glied der Episkopalkirche war, war ich mehr oder weniger in dem Werke des Lehramtes dieser Kirche thätig gewesen. Während dieser Zeitperiode hatte ich verschiedene Erfahrungen gemacht, habe viel gepredigt und reiste für die Sache des Evangeliums viele Meilen weit. „Wollen wir treu und standhaft sein, oder wollen wir uns begnügen an der äußern Form desselben?" Laßt uns unsern Kindern die Grundsätze der Gerechtigkeit lehren, sowohl durch Beispiele, als durch Worte;

denn Beispiele haben mehr Gewicht und Einfluß auf die Menschen, als Worte. Aeltester Teasdale sprach über die Wichtigkeit des Familiengebetes und auch über die Erziehung der Kinder in diesen Hinsichten. Er ermahnte die Heiligen, sanftmütig, demütig und standhaft zu sein.

Apostel John Henry Smith war der nächste Sprecher und seine eröffnenden Bemerkungen handelten über den Grundsatz der Offenbarung. Er sagte: Ein anhaltender Strom von Licht und Kenntnis kommt zu den Heiligen der letzten Tage durch die verschiedenen Linien, welche unser himmlischer Vater durch die Organisation der Kirche auserwählt hat. Wir sind zu geneigt, diese großen Verantwortlichkeiten, welche auf uns ruhen als ein Volk, zu vergessen. Männer und Frauen sind zu unbedachtsam über die Pflichten, welche sie auf sich nehmen, wenn sie in die Bündnisse mit Gott eingehen. Laßt uns in Zukunft den Entschluß fassen, treuer und standhafter in unserem Bestreben zu sein, am Aufbau des Reiches Gottes zu arbeiten. Er sprach eine zeitlang über die Autorität und die Regeln, welche in der Kirche sind, um Frieden und Einigkeit zu schützen, und ermahnte zur strengen Beobachtung derselben. Es kommt sehr viel darauf an, welche Achtung wir diesen Dingen verleihen. Die Beschlüsse der kirchlichen Autorität sollten respektiert werden, da sie auf den vorgebrachten Beweisgründen beruhen, und durch dieselben eine klare Einsicht in betreff der Rechte der Beteiligten erlangt wird. Das System ist so eingerichtet oder organisiert, um solchen, die Uneinigkeiten mit ihren Brüdern haben, die vollsten Rechte zu erteilen. Ein Geist, der sich in einigen Lokalitäten kund thut, um Uneinigkeit zu stiften, sollte ausgetrieben werden, wo immer er sich zeigt. Beispiele sind vorgekommen, daß Leute, deren Angelegenheiten vor die Autoritäten der Kirche gebracht wurden, ihre Unzufriedenheit über das Resultat gezeigt haben, weil es nicht befriedigend und mit ihrem Willen übereinstimmte. Andere haben Mitleiden mit solchen Personen gehabt, anstatt ihnen zu raten, an ein höheres Gericht zu appellieren, als dasjenige, welches ihre Disputation behandelte. Auf diese Weise wurde ein Geist der Uneinigkeit unterstützt von solchen, die weisliche Ratschläge hätten geben können, um den Frieden herzustellen.

Der Sprecher lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Welt und die darin bestehenden drohenden und unzufriedenen Zustände. Die Heiligen der letzten Tage wurden gelehrt, ihre Angelegenheiten so zu ordnen, daß es sie ermöglichen würde, sich über solche unglückselige Zustände zu erheben und für alle Menschen ein Vorbild der Lehre zu sein. Die Frage, diese Dinge zu beobachten, wird immer mehr und mehr zur Notwendigkeit. Wenn wir es verfehlen, den Geboten Gottes in dieser Hinsicht nachzukommen, so werden wir sein Wohlwollen und seine volle Zufriedenheit nicht verdienen. Er ermahnte die Heiligen, heimische Industrie und Arbeiten zu unterstützen.

Nach dem Gesang schloß Aeltester C. D. Fjeldsted die Versammlung mit Gebet.

Zweiter Tag, den 7. April.

Nach Gesang und Gebet ergriff Apostel F. M. Lyman das Wort. Er sagte, daß er glaube, die Wichtigkeit dieser Versammlung und die Geschäfte, die dort vorkommen, mehr denn je in seinem Leben zu fühlen. Letzten Januar

war ich auf eine Mission in Californien berufen, und es war das Los des Aeltesten B. H. Roberts, mein Reisegefährte und Wortführer zu sein. Wir hielten uns beinahe zwei Monate dort auf und besuchten die hauptsächlichsten Städte in jenem Staate und gaben dem Volke Gelegenheit, das Evangelium zu hören, wie die Heiligen der letzten Tage es empfangen haben. Wir fanden aber auch andere Personen dort, die beanspruchten, Heilige der letzten Tage zu sein, die vorgaben, Nachfolger des Propheten Joseph Smith zu sein, und einige ihrer Zuhörer waren zweifelhaft, ob sie ihnen oder andern zuhören sollten, welche vorgaben, rechtmäßige Nachfolger des Propheten und der Kirche, die er gründete, zu sein. Dies ist ungefähr die 101. Konferenz, die gehalten wurde seit dem Tode des Propheten Joseph, und seit jener Zeit haben sich die Heiligen der letzten Tage zweimal im Jahre versammelt, und mit einstimmiger Wahl haben wir jene Männer unterstützt, welche durch die Stimme des Herrn die Schlüssel des Königreichs hielten. Die Heiligen der letzten Tage sollten ein Verzeichnis über die Linie der Priesterschaft führen, die uns übertragen wurde, damit jedermann ausfinden kann, ob er seine Ordination von solchen erhalten, die einen guten Stand in der Kirche haben. Die Josephiten behaupten, daß wir ausgestoßen wurden; denn als die Heiligen Nauvoo verließen und in die Wildnis flohen, verließen sie Zion; sie hielten fest, daß Nauvoo Zion sei, und kein anderer Teil des Landes; doch glücklicherweise erklärte der Prophet Joseph, an seiner letzten Konferenz im Jahre 1844, daß der Kontinent Amerika das Land Zion sei, beides südlich und nördlich; und am folgenden Tage bezeugte Hyrum Smith dasselbe. Diese Kirche ist heute sowohl das Werk Gottes, als es war in den Tagen des Propheten Joseph Smith und Brigham Youngs; und es war niemals eine Gelegenheit oder Ursache für eine neu organisierte Kirche, oder für irgend eine andere Kirche, aufzustehen und die Autorität und Nachfolge zu beanspruchen, die wir heute besitzen. Wenn ich daher diese Körperschaft von Männern, das heilige Priestertum haltend, vor mir versammelt sehe in diesem Platze, so weiß ich, daß Gott immer noch mit diesem Werke ist und es niemals verlassen wird. Das Volk sollte das Priestertum Gottes bewahren, wie sein eigenes Leben. Das Kollegium der Zwölfe wird nie aufgelöst werden von diesem Tage an und Gott hat es so verordnet, daß diese Kirche bleiben und aushalten wird und ihre Größe wird zunehmen von nun an, bis alle Absichten Gottes erfüllt sind.

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt.

(Fortsetzung.)

Fünftens. Was behauptet das Buch Mormon noch außer dem „ewigen Evangelium" zu enthalten? Es bezeugt eine kurze aber getreue Geschichte eines kleinen Zweiges vom Stamme Joseph, samt den Offenbarungen zu enthalten, die denselben, sowohl vor als nach Christo gegeben wurden und durch eine Reihenfolge von Propheten, welche direkte Nachkommen Josephs waren, niedergeschrieben wurden; folglich bekennt es im wahren Sinne des

Wortes, die Worte oder die Urkunden des Stammes Joseph zu enthalten. Es enthält zahlreiche und treffende Voraussagungen, welche klar darthun, daß die Zeit, in welcher diese Urkunden durch die Macht Gottes den Nationen geoffenbart werden sollten, in den Tagen geschehen sollte, da Israel versammelt werden würde; und daß ihre Urkunden im Verein mit den Urkunden der Juden ein mächtiges Werkzeug in der Hand der Diener Gottes sein würde, um dieses große Werk zu vollbringen. Nun wie stimmt dieses mit dem Worte des Herrn an Hesekiel, diesen Gegenstand betreffend, überein? Dem Hesekiel wurde geboten, auf zwei Hölzer zu schreiben, das eine für Juda und das andere für Joseph; nach dem ward ihm befohlen, die zwei Hölzer in eins zu vereinigen. Und wenn die Kinder Israels fragen würden, was diese zwei zusammengethanen Hölzer Judas und Josephs zu bedeuten hätten, so sollte er ihnen sagen, daß Gott der Herr die Schriften Joseph mit denen von Juda vereinigen wolle, daß er unmittelbar nachher die Kinder Israels aus den Heiden holen wolle, dahin sie gezogen seien, sie allenthalben sammeln und wieder in ihr Land bringen; alsdann wolle er ein einiges Volk aus ihnen machen im Lande auf dem Gebirge Israel, auf daß sie alle einen einigen König haben und nicht mehr in zwei Völker und zwei Königreiche geteilt seien. Hesekiel bezeugt, daß die Schriften Josephs mit den Schriften Judas vereint werden sollten. Joseph Smith übergibt dem jetzt lebenden Geschlecht ein mehrere hundert Seiten starkes Buch, bezeugend, daß dies die heiligen Schriften inspirierter Propheten des Stammes Joseph waren, welcher einstens die westliche Halbkugel bewohnte. Hesekiel bezeugt, daß das Volk unmittelbar nach der Vereinigung der beiden Urkunden gesammelt werden sollte, um nie zerstreut zu werden. Die erwähnte Urkunde Josephs, welche durch J. Smith ans Tageslicht gebracht wurde, sagt in den deutlichsten Worten, daß dieses die Zeit sei, in der Israel durch das Mittel der Worte und Macht Gottes, die in den zwei Urkunden enthalten sind, gesammelt werden soll. Hesekiel spricht die Prophezeiung aus, Smith zeigt die Erfüllung an. Dies ist ein anderer annehmbarer Beweis zu gunsten J. Smiths göttlicher Sendung; denn wenn das Sammeln von Israel nicht in der Mission J. Smiths als ein wichtiger Teil des großen Werkes der letzten Dispensation eingeschlossen gewesen wäre, so würde jedermann gute Ursache gehabt haben, ihn ohne weitere Prüfung zu verwerfen. Die Erscheinung von Engeln — die Wiederherstellung des Evangeliums — die Uebertragung des Apostelamtes — die Errichtung des Reiches Gottes — die Versammlung der Heiligen — das Hervorbringen der Urkunden Joseph's und deren Vereinigung mit denen der Juden (Bibel) — die Wiedereinsetzung des Hauses Israel in ihre eigenen Länder — sind die wundervollen Ereignisse, welche in der großen „Dispensation der Fülle der Zeiten“ erfüllt werden sollen. Irgendwelche Person oder Personen, die von Gott beauftragt sind, diese Dispensation hervorzubringen, müssen die Vollmacht besitzen, jedes damit verbundene Werk zu erfüllen. Wenn Joseph Smith alle diese wunderbaren Begebenheiten in seiner Sendung eingeschlossen hätte mit der Ausnahme von einer, dann würde diese eine Ausnahme hinreichend sein, zu zeigen, daß er ohne Autorität handelte. Aber wir möchten fragen, wo ist eine Ausnahme? Welches besondere Ereignis oder welcher Umstand, der zu der Dispensation gehört, von welcher er vorgibt, die Schlüssel zu halten, hat er von

seinem System ausgeschlossen? Hat Johannes die Wiederbringung des Evangeliums durch einen Engel vorausgesagt? Dieselbe ist in J. Smiths System enthalten. Prophezeite Johannes, daß die Heiligen eine Botschaft vom Himmel empfangen würden, mit dem Rufe, aus Babylon auszugehen? Dieses ist ebenfalls in J. Smiths System enthalten. Weissagte Hesekiel die endliche Versammlung Israels als eine unmittelbare Folge der Vereinigung der beiden Hölzer (Bücher) Josephs und Judas? Smith schließt auch dieses in sein System ein. Die zwei Urkunden sind bereits in ihren Zeugnissen vereinigt und werden bald den Zweck ihrer Bestimmung erfüllen. Was fehlt dann noch? Hat irgend einer der Propheten oder Schreiber der alten Zeit einen andern Weg bezeichnet, die Verheißung (Dispensation) der letzten Tage zu erfüllen? Kann irgend ein Mensch zeigen, daß das Evangelium nicht durch Engel wiedergebracht, oder daß die Heiligen nicht durch eine Botschaft vom Himmel aus Babylon gerufen, oder die Urkunden des Stammes Joseph nicht mit denen des Stammes Juda — der Bibel vereinigt, oder daß Israel nicht in ihre eigenen Länder durch die Vermittlung neuer Offenbarung eingesetzt, oder daß das Reich Gottes in den letzten Tagen nicht aufgerichtet und alle andern Reiche überwinde, oder daß in den letzten Tagen nicht wieder Apostel und Propheten bestehen sollen, wie in alten Tagen? Wenn alle diese möglich, wahrscheinlich und schriftgemäß sind — wenn alle diese Begebenheiten zu ihrer Zeit und nach der vorausgesagten Weise sich ereignen sollen, kann irgend jemand zeigen, daß dieses nicht die Zeit ist? daß das Buch Mormon nicht die Urkunden Josephs sind, von welchen Hesekiel prophezeite? Kann jemand irgend einen Grund anführen, weshalb Joseph Smith keine Botschaft von einem Engel empfangen sollte? weshalb er nicht zum Apostel oder Propheten geweiht oder Offenbarungen und Aufträge von Gott empfangen sollte? Wenn das Evangelium durch einen Engel wieder gebracht werden soll, so muß es zuerst einem Menschen übergeben werden. Warum sollte Joseph Smith nicht die Person sein? Wenn zwei verschiedene Urkunden in eine vereinigt sein sollen, warum sind nicht das Buch Mormon und die Bibel die zwei Urkunden? und warum sollte J. Smith nicht das Werkzeug in den Händen Gottes sein, diese Prophezeiung zu erfüllen? Wenn diese Dinge nicht die Erfüllung der alten Verheißungen sind, werden die Generationen, die dann leben, wenn sie hervorkommen, gläubiger sein, als die gegenwärtige in dieses Werk ist? Werden sie eher bereit sein, neue Offenbarungen, Gesichte, Engel oder alte heilige Urkunden zu empfangen, als sie heute sind? Wenn Gott sein Königreich aufrichtet, wird die Menschheit williger sein, Apostel, Propheten und die inspirierten Beamteten jenes Reiches aufzunehmen, als sie es heute ist? Eine Sache steht fest — wenn das Evangelium nicht gebracht, die Urkunden Josephs nicht geoffenbart, dann ist das Reich Gottes nicht auf Erden, keine Autorität zu predigen oder in seinen Ordonnanzen unter den Menschen zu amtieren; liegt in großer Dunkelheit — alles ist Ungewißheit und unsere einzige Wahl ist, zu warten, bis die Stimme des Engels gehört und das große Werk der letzten Dispensation eröffnet wird. Aber werden wir es dann annehmen? Werden unsere Vorurteile dann nicht so groß sein, wie sie jetzt gegen J. Smith sind? Sind irgend welche Eigenschaften, die J. Smith haben sollte, die er nicht besaß? Sind irgend welche Lehren, die er vortrug, den heiligen Schriften zuwider? Waren

irgend welche Prinzipien, die mit seinem System verbunden, mit den Prophezeihungen unvereinbar? Wenn somit jede Lehre in dem großen Plane des neuen Propheten den Stempel der Vollkommenheit trägt, wer kann dann sagen, daß er nicht von Gott gesandt sei? Wer darf sich einem so großen und vollkommenen System widersetzen, ohne den geringsten Schimmer einer Möglichkeit zu haben, dessen Unrichtigkeit und Falschheit zu beweisen? Wer hat so seine gesunden Sinne, sein richtiges Urteil verloren, um nicht die überwältigenden Beweise wahrzunehmen, die von allen Seiten her die göttliche Sendung J. Smiths darthun? Wer kann nach einer genauen, vorurteilsfreien Prüfung seiner Mission oder Systems, auch nur einen Beweis dagegen darbringen? Sind wir denn nicht gezwungen, wenigstens einigen Glauben seinerseits zu haben? Welche Entschuldigung können also die Großen und Weisen der Erde dafür anführen, daß sie sich einem Werke von solcher Wichtigkeit mit eitel lächerlichen, verläumderischen und neidischen Beschuldigungen widersetzen? Sie sollen ihre überzeugenden Gründe auseinandersetzen, wenn nicht, so mögen sie hören und sagen: es ist Wahrheit. Fortſ. folgt.)

Gift im Becher.

Cyrus, oder wie er im 55. Kapitel Jeseia genannt ist, Cores ging als Knabe einst seinen Oheim in Medien, den König Astyages, zu besuchen. Eines Abends, als alle zu Tische saßen, erlaubte ihm der König, sein Mundschenk zu sein; aber als sein Oheim der Gewohnheit gemäß ihm sagte, er soll zuerst davon kosten, sagte er: „Ich darf nicht, Oheim, es ist Gift in dem Becher.“ Der große Monarch war erstaunt und befürchtend, der Knabe möchte irgend jemand gesehen haben, Gift hineinschütten, platzte heraus: „Was meinst Du damit? Wie weißt Du, daß Gift in dem Becher ist?“ als der kleine Mundschenk antwortete: „Es ist wirklich Gift in dem Becher; ich weiß es sicher. Letzte Nacht, mein Oheim, tranken Sie viel Wein und sprachen so unzusammenhängend und sinnlos! Unter anderem sagten Sie: Ich kann die ganze Welt unterjochen; laßt irgend jemand hierherkommen, wenn er darf, ich werde ihn zähmen; und als Sie aufstunden, waren sie so schwach, daß Sie selbst nicht stehen konnten. Sie taumelten herum und mußten sich am Tisch festhalten. Deshalb, lieber Oheim, weiß ich, daß Gift in dem Becher ist.“ Cyrus wurde nachher der Gründer des mächtigen persischen Kaiserreiches und seine Mäßigkeit war ein Grundstein zum Aufbau des Reiches.

Auszug von Korrespondenzen.

Ich fühle mich gedrungen, mein Zeugnis in dem „Stern“ zu veröffentlichen. Ich kann mit Wahrheit und Aufrichtigkeit bezeugen, daß ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die Wahrheit ist, wieder hergestellt in der letzten Zeit, und daß Joseph Smith ein Werkzeug

war in der Hand Gottes, die Kirche Christi wieder auf Erden zu gründen. Ich weiß auch, daß erfüllt wurde, was der Offenbarer Johannes sagt im 14. Kapitel, 6.—7. Vers. Freue mich ein Mitglied der Kirche Christi zu sein und daß ich mich habe versammeln können mit dem Volke Gottes in Zion. Mein Herz ist voll von Dankbarkeit zu Gott dem himmlischen Vater, daß ich dieses Evangelium habe annehmen können. Es umfaßt alle Wahrheit und es ist der Mühe wert, dasselbe zu untersuchen und zu prüfen. Wir als Heilige der letzten Tage haben das größte Vorrecht vor allen andern Generationen, welche vor uns gelebt haben, daß wir in diesen Tagen leben können, in der Dispensation der Fülle der Zeiten. Es ist notwendig für einen jeglichen Menschen, daß er Glauben hat an Gott unsern himmlischen Vater und an seinen Sohn Jesum Christum. Ebräer 11 V. 6, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelten sein werde. Dies ist der erste Grundsatz dieses Evangeliums und wenn wir Nachfolger Christi sein wollen, so müssen wir alles halten, was Gott von uns verlangt. Christus war ein Vorbild in jeder Hinsicht; er war der Sohn Gottes und er ging zu Johannes dem Täufer, um sich taufen zu lassen. Wenn er sich selbst taufen ließ, wie viel mehr bedürfen wir, getauft zu werden. Es steht im Evangelium Markus im 16. Kap., 16. Vers geschrieben: Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden; und an einem andern Ort steht geschrieben: Wer mich liebt, hält meine Gebote.

Hieraus sehen wir, daß es notwendig ist, daß wir die Grundsätze und Prinzipien befolgen, welche in der heiligen Schrift enthalten sind, um einst an der ersten Auferstehung teilhaftig zu werden. Es gebührt uns, auf dem Pfade des Evangeliums zu wandeln, wenn wir den kommenden Gerichten entgehen wollen, welche über die Erde kommen werden. Möge Gott alle Brüder und Schwestern segnen, daß sie immer den heiligen Geist mit sich haben mögen, bis an unser Lebensende. Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden. Möge das unser Loos sein, damit wir alle einst mögen gekrönt werden mit der Krone des ewigen Lebens.

Rexburg, Jd. A. M.

Angekommen.

Die Aeltesten Wilhelm Lüthy und John Widmer von Logan, Heber K. Merrill von Richmond und Lorenz Füllenbach von Eureka, Utah, sind am 3. Mai, wohlbehalten nach einer angenehmen Reise in Bern angekommen und bereits in ihre Arbeitsfelder abgereist.

Aphorismus.

Nicht was wir essen, macht uns fett, sondern was wir verdauen; nicht das was wir erwerben, macht uns reich, sondern was wir ersparen; nicht was wir lesen, macht uns weise, sondern was wir behalten. Alles dieses ist einfach, aber wert, sich dessen zu erinnern.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die Auferstehung Christi!

Die Thatsache, daß Christus, nach dem er den Kreuzestod erlitten, aus dem Grabe auferstanden ist, war zu allen Zeiten als die Grundlage des Christentums erklärt worden, und der Grund und Eckstein des Evangeliums zur Seligkeit. Diese Begebenheit wurde von allen Geschichtsschreibern unseres Herrn eingetragen, und bildet diese kurze Geschichte die Anfangspunkte in der Apostelgeschichte! Dies war eine der ersten Ankündigung jener Boten des Friedens zu der heidnischen Welt. „Er ist auferstanden", war der freundliche Gruß des Engels, zu den Jüngern am ersten Ostermorgen. Er ist auferstanden, wiederholte sich die wundervolle Nachricht, zu einer größeren Anzahl seiner Nachfolger, die nachher diese Thatsache der Welt verkündeten. Auf der Wahrheit dieser Thatsache wird die Richtigkeit der christlichen Lehre entweder bestehen oder untergehen; denn Paulus drückt sich folgendermaßen aus: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergebens und euer Glaube eitel, ja und wir würden als falsche Zeugen Gottes erfunden werden." Die Bedeutungen der Fragen über die Auferstehung Christi, sind den Gegnern des Christentums noch nicht entgangen Sie haben ausgefunden, daß so lange dieses das größte aller Wunder beibehalten wird, es umsonst sein würde, andere Grundsätze anzutasten. Wenn der Gründer unseres Glaubens wahrhaftig den Tod überwunden und aus dem Grabe erstanden sei, so stehe seine Göttlichkeit fest, und seine Forderungen sind wahrhaftig und getreu. Deshalb sind die manigfaltigen Versuche, die biblischen Beschreibungen unglaublich zu machen, gescheitert, und haben ihren Zweck gegen die festgegründeten Thatsachen verfehlt.

Eine klare Darstellung der Beweise dieses großen Wunders der Auferstehung, sind die wirksamsten Pfeile gegen alle Behauptungen derselben. Am Abend der Kreuzigung wurde der Körper sogleich in reine Leinwand gewickelt und in die nahe Gruft gelegt. Dieses Grab war unzweifelhaft den Gruften ähnlich, die heutzutage noch in manchen Gegenden in Palästina zu finden sind; es bestand aus einem kleinen Raum in Felsen gehauen, die Oeffnung mit einer Steinplatte geschlossen und einem kleinen umwölbten Vorhof, außer der Gruft. Der Hohepriester erinnerte sich, daß etwas von einer Auferstehung gesagt wurde, bat Pilatus, das Grab in Aufsicht zu nehmen, deshalb der Stein versiegelt und der äußere Vorhof von Soldaten bewacht wurde. In der Zwischenzeit beeilten sich einige Frauen nach der Sadt zu gehen, um Vorbereitungen zu treffen, den Leichnam einzubalsamieren, vor dem Festtag, an dem keine Geschäfte gethan wurden. Als der Sabbath vorüber war, kamen Maria Magdalena und zwei andere frühe zum Grabe; bei ihrer Ankunft sahen sie, daß der Stein vom Grabe weggewälzt war und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne halfen ihnen zu entdecken, daß der Leichnam nicht mehr im Grabe war. Marie kehrte behende um nach der Stadt, während ihre Begleiterinnen in die

Gruft hineingingen, wo sie einen Engel sitzen sahen. Die Wacht war auch zugegen, jedoch von Schrecken ergriffen. Der Engel erklärte, was vorgegangen, und sagte den Frauen, diese Kunde den Aposteln zu überbringen. Maria begegnete Petrus und Johannes und sagte ihnen: „Sie haben den Herrn weggenommen und wir wissen nicht von wem.“ Sie beeilten sich zum Grabe zu kommen. Petrus trat hinein, und untersuchte das Grab. Er fand den Leinwand schön zusammengelegt auf dem Boden, welches ein genügender Widerspruch war, für die Behauptung, daß der Körper gestohlen wurde, denn ein solcher Entweiher eines Grabes hätte nicht Zeit gehabt, in Gegenwart der Wacht, alles so umständlich zu ordnen. Die Erinnerung dämmerte in den zwei Jüngern auf, daß Jesus auferstanden sei und kehrten zurück in die Stadt. Maria kam zum zweitenmal und stand weinend vor der Grabesthür. Sie sah zwei Engel, welche sie ihres Kummers befragten und als sie sich umkehrte, stand Jesus bei ihr. Sobald sie ihn erkannte, erhielt sie den Auftrag, eiligst den Jüngern die Botschaft zu bringen, daß er lebe. Auf dem Rückwege begegnete sie ihren andern Schwestern, die früh des Morgens mit ihr waren, und der Herr erschien ihnen wieder und wiederholte den Auftrag.

Die Soldaten, als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, kehrten zu ihrem Hauptquartier zurück und erzählten, daß ein Erdbeben den Stein vom Grabe wälzte und als der Schrecken vorüber war, sie das Grab leer fanden, und da sie wohl bestochen waren, verkehrten sie ihren Bericht, um der Begebenheit den Anschein zu geben, daß der Körper, während sie schliefen, gestohlen wurde, eine Abgeschmacktheit, welche der Aufrichtigkeit der Priester wenig Kredit gab. Stellen Sie sich die römischen Soldaten, die Wache stunden, vor, aber geschlafen haben, deshalb nichts wissend von der Angabe, ob die Jünger den Leichnam gestohlen haben.

Während der Zeit, da diese Begebenheiten stattfanden, machten eine große Anzahl Weiber von Galilea und Jerusalem Vorbereitungen, für den Leichnam Jesu und brachten Salbe und Spezereien um den letzten Dienst an ihrem geliebten Meister zu erweisen; doch als sie herkamen und die Gruft leer fanden, verwunderten sie sich sehr. Dann erschienen zwei Engel und erinnerten sie an die Versprechung, die Christus ihnen gab, daß er auferstehen werde. Dann kehrten sie wieder zurück und verkündeten dies den versammelten Apostel. Petrus ging wieder hin zum Grabe und der Herr erschien ihm, aber was dann vorging ist nicht niedergeschrieben worden. Später am Tage ward er gesehen worden von zwei Jüngern, die nach Emaus reisten, mit welchen er ein längeres Gespräch hielt. Am Abend erschien er den Aposteln und zeigte ihnen seine Wunden und Seite. Den folgenden Sonntag erschien er nochmals den Aposteln, bei welcher Gelegenheit die Zweifel des Thomas allmählich auf die Seite geschaft wurden. Nachher erschien er den Zwölfen und einer großen Menge von 500 Brüdern, welche sich in Galilea versammelten, zu einer bestimmten Zeit. Nachdem kam er zu Petrus und 6 andern Jüngern, an das Ufer des Galileischen Meeres, wo er den Petrus beauftragte, seine Gemeinde zu weiden, und ihn wieder völlig als das Haupt der zwölf Apostel einsetzte. Vierzig Tage nach seiner Auferstehung leitete er seine Nachfolger nach Bethania und von dort auf den Oelberg, wo er von ihnen genommen und von einer Wolke ihren Blicken entrissen wurde. Am letzten von allen war er auch gesehen

worden von Paulus, dem bittern Verfolger der Nazarener und daß auch diese Erscheinung richtig war, hat sein nachfolgender Eifer in dem Werke des Christentums genügende Beweise geliefert.

Solches sind die Zeugnisse, daß Christus wahrhaftig von den Toten auferstanden ist. So zahlreich waren die Zeugen dieses Wunders. Wenn je eine Thatsache auf Zeugnissen bestehen konnte, so ist es diese Wahrheit, außer allem Widerspruch. Auf dieser Wahrheit liegt die Bürgschaft der göttlichen Grundlage des Christentums und Mormonismus, welches auch nichts anderes ist, als Christum geoffenbaret in diesem Zeitalter und auf der Thatsache gegründet, daß Christus lebt. Wir haben also eine feste Grundlage für unsern Glauben, in ein zukünftiges glückliches Dasein, insofern wir Christus nachfolgen, denn wie er lebt, werden auch seine Nachfolger mit ihm leben. Für solche hat der Tod keinen Stachel, das Grab kein Grauen, denn der Sieg gehört unserm Herrn Jesum Christum!

Die Perle gefunden!

(Fortsetzung.)

Die Weihnachtsfeiertage brachten die gewöhnlichen Festlichkeiten mit sich, und Frohsinn erfüllte die Gemüter der Bewohner von Birkedal; und das Volk machte guten Gebrauch von jener erlaubten Zeitperiode. Zusammenkünfte und Tänze folgten schnell nacheinander, aber heute — zweiter Weihnachtstag, der 26. Dezember, war es in Birkedal lebhafter denn je. Es war voll von Leuten. Reich und Arm, Jung und Alt, thaten sich zusammen von den Nachbardörfern und angrenzenden Pachthöfen, und schlugen ihren Weg durch Birkedals einziger Straße auf den Hügel des Dorfes. Einige kamen auf Schlitten gefahren, andere liefen, während wieder andere auf ihren langen und glatten Schneeschuhen daherkamen. Alles war fröhlich, obschon die Luft beißend kalt war, und sie nur in Ueberröcken und Pelzen davor beschützt waren. Der jährliche Wetteifer der Schneeschuhläufer wurde bald aufgenommen; die Damen und Liebhaber dieses Vergnügens versammelten sich, ihre Geschicklichkeit und ihre Kompetenz zu zeigen für die angebotenen Preise. Hilmar Johnson war auch auf dem Wege zu dem Schauplatz dieser Vergnügen. Er war nicht geübt, mit Schneeschuhen zu fahren, deshalb durfte er nicht in denselben erscheinen an solch einem Tage, kam daher zu Fuß. Etwas entfernt von der Dorfstraße betrat er einen Fußweg, der ihn von dem Gedränge entfernte. Der Weg war ein wenig weiter, als wenn er die Hauptstraße genommen hätte, aber er hatte keine große Eile. Sein Weg führte ihn über wellenartige Felder bis zur Nähe eines Fichtenwaldes, wo er die Farm des Sheriffs in Semstod übersehen konnte. Hilmar erfreute sich des Spazierganges und fand Vergnügen an dem winterlichen Aussehen seiner Umgebung. Weiß lagen die Landschaften. Der schöne, wellenförmige Schneemantel bedeckte das Thal, welches sich bis zur See ausdehnte — gefroren und schweigend gegen das Ufer, aber blau und unruhig gegen den Horizont. Ueber dem Hochlande unterschied sich das Immergrün der Fichten, sowie die dunkle Farbe der Föhren im Gegensatz zum Schnee. Die blaue Farbe des Himmels und die klare Luft glichen dem berühmten

südlichen Klima. Die Sonnenstrahlen tanzten auf dem Schnee, gleichsam als ob das letzte Rieseln aus Diamantenstaub bestand.

Ja wohl, die Norweger lieben den Winter! Der Poet singt von seiner Schönheit und beschreibt seine Pracht mit Entzücken.

Hilmar stand auf der Seite des Hügels, und gegen einen Zaun sich lehnend, betrachtete er die Landschaft und blickte auf Semstod. Der Rauch stieg aus den Viehhöfen, anzeigend, daß das Wasser für das Vieh gewärmt wurde. Auch bemerkte er, daß Feuer in der Küche war, aber die andern Teile des Hauses erschienen kalt. Er sah den Sheriff und seine Frau in Birkedal auf ihrem glänzenden neuen Schlitten. Helena wird natürlich an dem Vergnügen teilnehmen, so hat er gehört. Auch hörte er beim Lauschen auf die Gespräche, daß sie werde den ersten Preis der Damen gewinnen. Vielleicht so!

Es waren über zwei Wochen, seit Hilmar das letztemal in Semstod gewesen und Helena seither nicht mehr gesehen hatte. Natürlich war er seither in Christiania gewesen. Doch das war vor einer Woche. Er hätte sie seither besuchen können. Aber nein, Hilmar wollte sich ferne halten von einem Platze, wo er nicht eingeladen, oder wenigstens nicht willkommen war. Als sie das letztemal beisammen waren, sagte ihm Helena, daß es besser wäre, sie würden sich trennen, bis er seine religiösen Ansichten geändert hätte.

Das hatte Hilmar bis jetzt noch nicht gethan. Die Wirklichkeit in der Sache war, daß Hilmar die Versammlungen, die der Mormonenprediger in Birkedal hielt, besuchte. Er war gesehen worden, daß er Bücher von ihm kaufte und von ihm in seinem Kosthause besucht wurde, und um die Sache auf die Spitze zu treiben, verteidigte er sogar öffentlich den Mormonen, als der Ortspfarrer kam, die Versammlung zu unterbrechen. Der junge Mann brachte seine Bücher und seine neuen Lehren nach Semstod. Er disputierte mit dem Sheriff, bis letzterer eifrig wurde, dann zornig, als Hilmar ruhig lächelnd vor ihm stand. Diese Dinge überschritten alle Grenzen. Frau Sems war betroffen und Helena nahm die Sache ziemlich schwer. Hilmar und sie waren für einige Abende allein und sprachen bis spät in die Nacht hinein. Er erklärte. Sie machte Einwürfe. Er suchte ihr eine andere Meinung beizubringen und sie wurde eifrig; sie weinte und er wurde um so mehr begeistert. Es war ihm furchtbar ernst; seine Begeisterung wurde immer größer und sie konnte sich nicht enthalten, zwischen ihrem Eifer und ihren Thränen in ihm das Gepräge jenes alten und tapfern Vicking zu beobachten. Hilmar hat sie gebeten, seine Schriften zu lesen und in ihren stillen Augenblicken dieselben zu prüfen.

„Und Mormon zu werden“, erwiderte sie mit leuchtenden Augen.

„Nicht Sie!“

Aber die ganze Unterhaltung endete als letzte Aeußerung: „O Hilmar.“

So hatte sie ihn buchstäblich weggeschickt, aber bei seinem Weggehen legte er noch ein Buch in ihre Hände und der Blick, den er ihr gab, als sie es von sich werfen wollte, hielt sie davon ab und sie legte das Buch schweigend auf den Tisch.

Hilmars Füße sind unterdessen kalt geworden; er mußte sich bewegen.

Bald darauf ertönte das Signal für die Schneeschuhläufer. Die Rennbahn befand sich an der Seite eines langen Hügels, von oben bis unten, an dessen schiefer Seite sich viele Leute eingefunden hatten. Die Menge war von

heiterem Humor und die Gespräche drehten sich darum, wer wohl möchte den Preis davontragen, und auch über den Zustand der Rennbahn u. s. w. Die größte Zahl der Zuschauer sammelte sich an der nördlichen Seite der Laufbahn, wo die hohen Fichten sie teilweise vor dem rauhen Winde schützten. Als Hilmar ankam, kamen Schneeschuhläufer, langsam kletternd zickzackmäßig den Hügel hinauf. Der erste Teil des Wettrennens galt für Distanzen. Die Aufgabe war, einen möglichst entfernten Punkt unten im ebenen Felde zu erreichen. Schneeschuhläufer kamen meilenweit her, und auch eine Anzahl von der Christiania=Gesellschaft waren eingerückt, die leicht erkenntlich waren an ihren Kleidern und Zeichen an ihrer Brust, aber sie standen weit zurück gegenüber den starken Hochländern von Telemarken. (Fortsetzung folgt.)

Abschiedsworte.

Schon sind zwei Jahre verflossen, seitdem ich meine liebe Heimat verlassen habe, um eine Mission in diesen Ländern zu erfüllen und ich bald wieder zurückkehren werde nach Zion, so freue ich mich, noch ein paar Worte durch den „Stern" an meine Brüder und Schwestern zu richten.

Wir glauben, daß Gott in diesen letzten Tagen sein Reich wieder aufgerichtet hat, wo die Gläubigen und Gehorsamen eine Gelegenheit haben, Bürger dieses Reiches zu werden und auch berufen sind, an diesem Werke zu arbeiten und behülflich zu sein. Dieses Reich ist bestimmt zu wachsen und zuzunehmen und endlich die Erde zu erfüllen und als ein Erbteil von den Getreuen und Sanftmütigen bewohnt zu werden, in den tausend Jahren und hernach in alle Ewigkeit. Doch das Evangelium muß zuvor gepredigt werden, zu einem Zeugnis über alle Menschen; dann haben die Ehrlichen und Aufrichtigen eine Gelegenheit, der Einladung zu folgen und sich zu erretten von den Strafen und Gerichten, die über die Erde kommen werden. Der Herr wird mit Wahrheit und Gericht die Einwohner der Erde richten und die Boten Gottes verkünden heute das Evangelium und laden alle Menschen ein, Buße zu thun und ihre Sünden zu bereuen und ihnen die Thüre der Seligkeit zu öffnen. Der Engel Gottes mit dem ewigen Evangelium ist gekommen, wie der Offenbarer Johannes sah, und seine Stimme war: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen. Bald werden die Gerichte Gottes hereinbrechen, wie ein Dieb in der Nacht, schnell und unerwartet; wie es war in den Tagen Noahs, so wird die Zukunft des Menschensohnes sein. Groß und fürchterlich werden seine Gerichte sein und das Kommen des Herrn, wenn er richten und die Gottlosen strafen wird. Die Gerichte Gottes sind bereit, für die Nationen einzubrechen, aber um der Auserwählten willen werden sie noch zurückgehalten werden. Sie werden gesammelt von allen Enden der Erde in das Land, das er für sie bereitet hat, um beschützt zu werden von den Strafen, die für die Gottlosen bestimmt sind. Die Zukunft des Herrn ist nahe, deshalb möchte ich noch alle warnen und ihnen sagen, untersuchet die Lehre der Heiligen der letzten

Tage; es ist nichts Schädliches darin, sondern darin werdet ihr die Schätze finden, die kein Rost fressen und die Diebe nicht nachgraben und stehlen können.

Noch sage ich meinen herzlichsten Dank allen Brüdern und Schwestern, die mir Gutes gethan haben, sowie einen herzlichen Gruß an alle, verbleibe ich euer Bruder im Evangelium Jesu Christi

Christian Hirschi.

Ein Wort der Presse über Mormonismus.

Die Völker der Erde haben die Thatsache zu erkennen angefangen, daß ein gewisses Etwas in Mormonismus enthalten ist, das ihm Leben und Kraft verleiht und die Presse verändert ihren Ton, dieses vielbesprochene Volk zu beschreiben. Ueber die Verbannung der Mormonen Aeltesten aus Preußen, sagt die «New-York sun» folgendes: „Die Ausweisung der Mormonenmissionäre, die vor einiger Zeit von diesem Hafen absegelten, um ihre Religion in fremden Ländern zu verbreiten, war ein sehr unerwartetes Verfahren von seiten der preußischen Regierung. Mormonismus ist eine der bedeutendsten und ernsthaftesten Religionen in dieser Zeit. Es muß über eine Million Anhänger in der Welt haben und seine Missionäre beanspruchen das Recht, es als eine göttliche Offenbarung zu verbreiten. Diese Missionäre sind zahlreich in England, Schweden und Norwegen, auf den Inseln des Meeres und in vielen Staaten der amerikanischen Union. Die Mormonen haben jenen ihrer gesellschaftlichen Gebräuche abgeschafft, welcher von der christlichen Welt als dem allgemeinen Wohl schadend, angesehen wurde und in der That behaupten sie jetzt, daß ihre Glaubensbekenntnisse sich nur wenig mehr unterscheiden von manchen Sekten in der Christenheit. Es ist daher schwer zu begreifen, warum Preußen, welches doch ein protestantisches Land ist und in seiner Mitte Heiden und Gottesleugner duldet, die Missionäre der Kirche der Heiligen der letzten Tage ausweisen sollte."

Obigen Artikel beurteilend, finden wir folgendes im «Ogden Standard» beschrieben:

„Ob die Zahl der Anhänger des Mormonenglaubens so groß oder noch größer sei, macht keinen Unterschied. Es sind eine große Anzahl in der Gesellschaft; aber die allerwichtigste Thatsache besteht darin, daß Mormonismus eines der religiösen Systeme der Welt ist und als solches kann es seinen Platz beanspruchen unter den religiösen Genossenschaften der Welt. Es sind manche Punkte, die übereinstimmen mit den orthodox-christlichen Lehren wie Glauben, Buße, Taufe und geistliche Gaben, Göttlichkeit der heiligen Schrift, himmlische Verwandtschaft zu Vater und Sohn, Abendmahl und kirchliche Organisationen u. dgl. mehr. Ferner hat der Glaube der Mormonen einige besondere Kennzeichen, wie fortwährende Offenbarung von Gott und Vollmacht des Priestertums; ist aber hauptsächlich bemerkenswert in den Lehren der Unsterblichkeit oder ewige Existenz der Seele, beides Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; nicht allein das Dasein in dieser Zeit, sondern ein endloses Leben. Diese Lehre der Unsterblichkeit ist vielleicht die älteste in der religiösen Geschichte. Sie wurde kürzlich von den früheren Braminikalischen Lehren der

Gottesgelehrten erneuert. Origen befürwortete in der früheren Periode des dritten Jahrhunderts in der christlichen Kirche die ursprüngliche und unzertrennbare Einheit Gottes und aller geistlichen Wesen. Es sind diese Lehren, die den Mormonismus besonders charakterisieren; und ein solcher Grundsatz ist genügend, einer Kirche einen bleibenden Namen oder Platz zu verschaffen, besonders wenn der Grundsatz ein immer wiederkehrender Gedanke in dem religiösen Leben der Menschheit bildet. Es gibt nicht viele Hauptpunkte der Wahrheit, die die Gedanken beschäftigen, aber die da sind — gleich den verschiedenen Farben eines Spectroskops — geben reines Licht und so mag diese Lehre eine der Strahlen sein, aus welchen die Wahrheit und das Leben hervorgeht, gegen die die Pforten der Hölle nicht bestehen können."

Kurze Mitteilungen.

New-York, 3. d. Die Hitze wird erdrückend; das Thermometer zeigte gestern 85 Grad Fahrenheit.

— New-York, 4. Mai. In Cleveland sind 10,000 Arbeitslose mit der Polizei handgemein geworden. Viele Verhaftungen.

— London, 7. Mai. Die Fabrik von Sprengstoffen in Waltham-Abbey ist in die Luft geflogen. 4 Personen wurden getötet und etwa 30 verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

New-York, 4. Mai. Ein neues Arbeitslosenheer sammelt sich im Westen. Aus den Bergwerkbezirken von Minnesota nnd Commerceville wird der Ausbruch von Unordnungen gemeldet.

— Die Cholera macht sich wieder geltend, indem besonders in Portugal viele Personen krank darniederliegen. So wurden unter dem 23. April aus Lissabon 85 und unter dem 31. April aus Barcelona 25 Erkrankungen gemeldet.

— Olten, 7. Mai. Heute früh ereignete sich in Starrkirch ein gräßliches Unglück. Anläßlich einer Hochzeit wollte ein junger Mann einen aufrecht gestellten Mörser mit der Hand entzünden, wurde dabei an der linken Schläfe getroffen und war augenblicklich eine Leiche.

— Aus Utah. Sechszehn Stück wohlerzogene Traber wurden aus Gras Valley, Utah, nach Schottland übergeschifft. Die Pferde wurden von wohlbekannten Züchtern erzogen. Gras Valley wird in kurzer Zeit allgemein berühmt werden als das Zuchtgebiet vornehmer Pferde. Das Erziehen der Pferde in Utah für den europäischen Markt mag seltsam erscheinen, es ist aber nichtsdestoweniger eine Thatsache.

— Erdbeben in Griechenland. Wieder einmal ist Griechenland von einer jener Katastrophen heimgesucht worden, die heute die neugriechischen Häuschen und Kirchlein niederwerfen, wie sie ehedem die Tempel und Monumente zu Fall brachten. Das eigentliche Centrum lag im östlichen Lokris bei der malerischen Bucht don Larymna und dem Bezirk von Atalante. In Lokris wurden bis jetzt etwa 210 Tote gezählt; die Zahl der Verwundeten ist natürlich weit größer. In Athen war das Erdbeben vom Freitag weitaus das stärkste, das dort jemals seit Menschengedenken empfunden worden. Die Panik soll allgemein gewesen sein. Alle Welt stürzte ins Freie. Die meisten eilten nach Hause, um nach dem Schicksal der Ihrigen zu sehen, wo es denn mangels wirklicher Unfälle doch an Krämpfen und Nervenzufällen nicht fehlte, ebensowenig wie im Volke an abergläubischen Gerüchten. Die Kaffeegrund-Prophetinnen und verwandten Geister fanden andächtige Zuhörer. Am schrecklichsten muß die Panik in den Bergwerken von Laurion gewesen sein; demnächst in den Gefängnissen, wo wenigstens an manchen Orten die Gefangenen herausgelassen und im Freien bewacht wurden. Im

Gerichtssaale von Larissa, wo gerade gegen die Räuberbande des Herrn Takis verhandelt wurde, wäre bei dem allgemeinen Schrecken die saubere Gesellschaft beinahe entwischt.

Pfingsten.

Wer täglich Pfingsten feiern will,
Der werd' in seinem Herzen still,
Ruh', Friede, Lieb' und Einigkeit
Sind Zeichen einer solchen Zeit,
Worin der heilige Geist regiert,
Der uns zur wahren Andacht führt.
Die Seele, wo der Geist kehrt ein,
Muß frei vom Weltgetümmel sein!

Er ist der Odem, der wie Wind
Das Feuer anbläst, 's Herz entzünd't,
Der, was erstorben ist, belebt,
Das Herz in Andacht hoch erhebt.
Er ist ein Wort, das neugebiert,
Deß' Deutung man im Werke spürt;
Ein Zeugnis, das zum Glauben treibt
Und das Gesetz ins Herz einschreibt!

Willst du den heil'gen Geist aus Gott
Der Frommen Trost, der Bösen Spott,
Mußt du den Lüsten dich entzieh'n;
Die Buße thun, empfangen ihn,
Wer ihn in tiefster Demut fleht,
Wird von dem Geiste nicht verschmäht;
Auf wem er ruhet, der wird rein,
Er geht zu keinem Stolzen ein.

Er ist die Kraft, die alles regt,
Ein Strahl, der selbst durch Felsen schlägt,
Ein heller Glanz, der uns erleucht',
Ein Licht, dem Nacht und Schatten weicht.
Ein Rat, der uns zurechte weist,
Ein Labsal, das mit Gnaden speist;
Er ist ein Oel, deß' Lauterkeit
Zu Königen und Priestern weiht.

Er ist ein Ausfluß aus der Höh';
Der Weisheit unerschöpfter See,
Ein Wasser, das von Unrecht wäscht,
Ein Quell, der Durst und Sehnsucht löscht.
Ein Brunnen, welcher ewig quillt,
Das Herz mit ew'gen Gütern füllt;
Ein Abgrund, drin die Wahrheit steckt,
Die sich dem innern Aug' entdeckt.

Schaffhausen, im Mai 1894. Frau v. Arx.

Todesanzeigen.

In der Salzseestadt, Utah, starb den 25. März 1894 Susanna Weber, Gattin von Johannes Weber. Sie wurde geboren in Dürnten (Kanton Zürich) den 8. Oktober 1823, und getauft in die Kirche Jesu Christi den 12. Februar 1873 vom Aeltesten Henry Reiser und wanderte nach Zion aus im Jahre 1877. Sie war eine getreue Schwester, arbeitete im Hause des Herrn für ihre verstorbenen Freunde, erfüllte getreu alle ihre Pflichten und starb in vollem Glauben an das Evangelium und in froher Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

In Provo, Utah, starb am 4. April 1894 Emil Jakob Rieske, Söhnlein von Samuel und Babetta Rieske, im Alter von nur 7 Monaten.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.